Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 2 (1886)

Heft: 39

Artikel: Die Brandtechnik an Holzwaaren

Autor: Tapper, J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-577896

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



den Bölkern des Orients, ja fogar von wilden Stämmen angewendet.

Auch unsere Alpenbewohner fannten ichon lange die Manier, mit glühenden Stempeln verschiedene Gegenftande des Bausbedarfes zu verzieren. Stode,

Ruderfahrzeuge wie Billen und Platten, murden ebenfalls

ftreifenartig auf primitive Beife gebrannt.

In neuerer Beit verwendete man die Gleftrigität, bis späterhin ber von Dr. Bacquelin (Baris) erfundene chirurgifche Apparat jum Brennen auf Solg Berwendung fand.

Die ersten Bersuche mit diesem Apparate stammen aus München und Stuttgart und diefe beschränken fich beinahe ausschließlich auf das Deforiren von Holztafeln und zwar in der Art, daß man einzelne Figuren nach alten und modernen Meiftern mit dem Brandftifte zur Darftellung brachte. Das Ornament murde babei nicht berücksichtigt, auch ber Farbe murde dabei vergeffen.

Die von mir ausgeftellten Objette zeigen die Unwendung der Brandtechnif auf Drech ster- und Tischlermaaren und es erweist fich hierbei, daß diefe Deforations-Manier besonders für Tischlerei rücksichtlich der Solidität und Billigfeit fehr geeignet ericheint.

Für den ornamentalen Schmuck eignet fich besonders das stylisirte deutsche Pflanzen-Ornament, frei in Bewegung und Konzeption, weniger das italienische Laubwerk, welchem die fraftige Rontur der Brandtechnif und die malerische Darftellung widerftrebt.

Als Rohftoff zur Behandlung diefer Brandtechnif empfehlen sich besonders Birbenholz, Birnbaumholz, Buchs., Linden- und lichtes Gichen- und Ahornholz, überhaupt die meiften Holzarten, bei welchen der Berbfttheil des Jahresringes nicht gar zu buntel ift.

Das Berfahren befteht in Folgendem: Die Oberfläche ber zu beforirenden Gegenftande muß möglichft glatt fein; auf diese fommt mit Bleiftift leicht gezeichnet ber Entwurf, welcher bann mit dem Brandstift forreft nachgezeichnet und etwas schattirt wird. Das Bemalen geschieht mittelft Lasur= farben in Aquarell, welche dann mit leichter Politur oder mit Firnif firirt werden. Die Farbe fann auch, wie bas bei einzelnen Objekten ersichtlich ift, mittelft Lack fixirt werden. Es ift babei ber eine Umftand gu berückfichtigen, daß durch das Fixiren viele Farben nachdunkeln, andere jedoch wieder heller werden, im Bangen jedoch die Farbe frischer und saftiger durch das Fixiren hervortritt.

Schweizerische Handwerksmeister! werbet für Eure Zeituna!

Bei dunften Holzarten kann auch Deckweiß in Unwendung kommen, um einzelnen Formen mehr Modellirung zu verleihen.

Die Erfahrung lehrt am besten die verschiedenen Answendungen der Farbe und dabei spielt nicht allein die Art des Holzes, sondern auch die Güte des Materials eine große Rolle.

Was nun schließlich die Einführung dieses neuen Industriezweiges in der Werkstätte des Tischlers, Orechsters und auch des Holzbildhauers, sowie in den Fachschulen für Holzindustrie anbelangt, so ist dieselbe schon darum von großer Wichtigkeit, weil die Solidität, die Billigkeit und zusgleich auch Neuheit dafür sprechen und weil auf diese Weise der neue Behelf für die dekorative Ausstattung von Holzwaren sich bald einer gewissen Verbreitung und Popuslarität erfreuen dürfte.

Ein Beitrag zur Reform des Kunstgewerbes.

(Um 28. November 1886 in Berned auf Bunich bes Mittelrheinsthalischen Gewerbevereins baselbst vorgetragen v. E. Regler, Architett.)

Eine Untwort auf die Frage zu geben: "Wie wollen und sollen die Bewerbe aufgefaßt und betrieben werden, welche fähig find, sich zum Runftgewerbe auszugestalten?" Beifpiele zu nennen, welche dazu ermuntern, ift die megleitende Absicht des Referenten, mit Rücksicht auf eine Lokalindustrie von Töpfern. Sehen wir dabei über unsere engern Grenzen hinaus und wenden unfern Blid nach Dften hin nach dem reichhaltigen und belebenden Sitze für Runftgewerbe, nach Wien, fo treffen wir alsbald auf die prächtigen Deforationsstoffe der Firma Philipp Saas und Sohne. Da ift aus einem simplen Weber einer der ruhmmurdigften Ruhrer der öfterreichischen Runftinduftrie erwachsen, die Ed. Haas († 1880 gu Nigga) gur vollften Bluthe gebracht. Wo immer und wann ein Runftler mit dem gewiegten Praftifer einig geht, ift ber Entwicklungsgang in der bildenden Runft für das Bewerbe ein gefunder, hoffnungsreicher und das Ginlenten in den Renaiffanceftyl immer eine glückliche Wendung. Die neuen Lebensformen zwingen immer zu Neubildungen. Ich meine nicht die der Modeslaune, sondern dabei wird man gerade so wenig, als man die Unentbehrlichkeit der alten Sprachen für Forscher und Belehrte beftreitet, die alten Stylarten, das gründliche Studium der alten Formen entbehren konnen, um ftets verjungend und läuternd wieder auf die Produktion der Begenwart wirfen gu fonnen, nur nicht dem Zeitbedurfniffe entgegen. Nichts wiederholt fich Bug für Bug. Trot aller Nachbeterei der italienischen Module und der Berfailler Moden hat sich die deutsche Bausprache so gut erhalten und wieder verjungt, wie die deutsche Schriftsprache. Die Rigoriften unter ben Unhängern ber italienischen Renaiffance nennen das zwar Berderbniß und Ausartung, was beim Lichte besehen nur ein nationaler Bug ift, ber schon in der romanischen und in der gothischen Architektur der verschiedenen Länder sich verschieden ausspricht und gerade in bem Style ber Bermählung von Gothit mit dem Antifischen, wie A. Dürer fich ausdrückt, in der deutschen Re-naiffance ein neues Dafein gewinnt. Dieser Bug ber Zeit berührt uns wie ein heimischer Laut, der, schon lange ver-flungen, sein Echo erhalt. Deshalb bleibt es ja bennoch auch mahr: Sich gegen fremde Ginfluffe abschließen, heißt fo viel, als auf ein und dem nämlichen Fled ftehen gu bleiben, was ja immer ein Unding ift. Man braucht deshalb noch lange nicht alle Launen und Extravagangen eines Bauftyles nachzumachen oder abzuschreiben. Es nimmt jede Stylart doch unvermerkt und unbewußt Neues in sich an und auf zu einem Style der neuen Zeit, ohne einen solchen mit Absicht zu suchen, mas ftets ein fruchtloses Bemühen sein wurde, wie die Rigorosität es auch ift.

Alle jene Ginrichtungen, welche bas Gewerbe ehrlich, sittlich rein und funftleiftungsfähig erhalten follten, hatten vor 300 Jahren ihren 3med nicht erreicht ohne den Bunftzwang, der zur Bluthe des Sandwerkes und des Runfthandwertes geführt hat. Wie fonnte nur diefe Organisation der Arbeit später fo in Berruf tommen? Das scheint höchst merkwürdig, und daß man jest bei den Sandwerkern die längst verlorne Luft an Berbanden und Benoffenschaften wieder trifft, gur Bahrung von Gefundheit, Rraft und Standeschre, gleichzeitig allerdings auch für die Pflege von Utopien zum Umfturze der Gefellschaft und der guten Das Gewerbe blieb lebensfräftig, fo lange grundliche Fachbildung, Gemiffenhaftigkeit in ber Arbeit und im geschäftlichen Berfehre und bürgerliche Tüchtigkeit und Ehrenhaftigteit überhaupt die Wurzeln feiner Rraft ausmachten, ohne fich hinter den Formen verschangen zu muffen, die ihm noch aus der beffern Bergangenheit geblieben. Schranten, welche die Bethätigung von Arbeitsfraft und Arbeits= luft verhindern, muffen jederzeit beseitiget werden, nur foll damit nicht, wie es schon geschehen ift, auch zugleich das Rügliche und Nothwendige mit weggeriffen und fo das Rind mit dem Bade ausgeschüttet werden.

Mit der Proklamirung der freien Konkurrenz begann der technische und künstlerische Berfall im Gewerbewesen. Die Zeit der Zunftblüthe war diejenige, in der Gesittung und Wohlhabenheit die Länder beglückte, in denen sie die richtige Pflege gefunden.

Unserer Zeit hat Semper das Stylgefühl als Banner wieder vorangetragen durch seine Schriften und Schöpfungen und es wieder wachgerufen in Industrie und Gewerbe, und er erörtert den Einfluß des Kunstsleißes in der Arbeit für den Markt mit der Ausstattung durch die Kunst zuerst wieder in fruchtbringender Weise. Das Treffen jener einsachen verständlichen Melodien, in Formen und in Farbentönen, die auch bei reichen Mitteln festzuhalten es sich lohnt, wie auch das Studium der Natursormen, aber ohne bloße Absschreiberei des zufällig sich Darbietenden.

Gelegenheiten gur Bildung des Bolfsgeschmades bieten nun feither viele Sammlungen, Bortrage, Lehrwertstätten und Betteifer mit Pramirung. Deffentliche Momente aber, wenn fie gewiffenhaft, als tunftgerechte Borbilder durchge= bildet erftellt, find die mahren Lehrer eines freien Bolfes. Die Wiffenschaft hat die uralten poetischen Rechte der Sterne und ber Blumen durch Aftronomie und Botanif feineswegs zu verfürzen oder gar aufzuheben vermocht. Unbefangenes Studium der Natur führt zur Originalität, ohne daß man fie fucht, das beweist g. B. das eigenthumliche Pflangen-Ornament eines Albegrevers mit feiner eigenartigen Unwendung und gelungenen Behandlung der Diftel in der Arabeste von Abolf Schröter mit ihrer ftylifirten Umbildung. Manches blüht und gedeiht noch am Wege, den wir paffiren muffen, mas eine fopflose Rachafferei des Japonisure unnöthig macht.

Unter Stylisirung verstehen wir nicht nur die Umsetzung von Naturformen in streng geometrische und spemetrische Figuren. Daß dem nicht so ist, können wir anderseits allerdings von Niemandem besser lernen als gerade von den Japanern, weil sie ein freies und seines Gesühl haben, wo die strenge und wo eine frei naturaslistische Behandlung des Zierrathes besser am Plaze ist, und nie wird von ihnen das Flächenornament als Körper mißhandelt. Un das Studium der alten Kunstvorbilder muß sich unbedingt das Naturstudium anschließen, um das Schaffen in jedem Sinne lebendig zu erhalten. Es ist für